

Neue elektronische Recherchemöglichkeiten für die historisch orientierte Übersetzungsforschung

Vahram Atayan, Alberto Gil und Ursula Wienen
Romanische Übersetzungswissenschaft

Warum sammelt man Übersetzungen?

Genau wie Menschen kommunizieren auch Kulturen untereinander und beeinflussen sich wechselseitig. Die Ermittlung und Erfassung solcher Einflussprozesse ist sowohl für Geschichts- und Kulturwissenschaften als auch für Sprach-, Literatur und Übersetzungswissenschaft von großem Interesse. Fragt man sich nach den Wegen, über die diese Kommunikation erfolgt, lassen sich unterschiedliche Möglichkeiten feststellen, die in Abhängigkeit von der historischen Periode und den beteiligten

Sammlungen von Übersetzungen älteren Datums stellen ein Desiderat dar, denn sie bieten die notwendige Infrastruktur, um historisch orientierte Forschung auf sprachlicher, kultureller und translatologischer Ebene fundierter zu betreiben. Im Rahmen des DFG-Projekts "Saarbrücker Übersetzungsbibliographie" werden in einer online-zugänglichen elektronischen Datenbank die einzelnen Originale und Übersetzungen erfasst und im jeweiligen fachlichen und kulturellen Kontext situiert. Die bisherigen Ergebnisse zeigen aufschlussreiche Parallelen zwischen historischen Entwicklungen und der Übersetzerischen Tätigkeit und werfen soziokulturelle, textwissenschaftliche und linguistische Fragen auf, die in Einzeluntersuchungen näher zu analysieren sind.

ten Sprach- und Kulturräumen eine mehr oder weniger bedeutende Rolle

spielen können. Zum einen bestehen natürlich in verschiedensten Bereichen

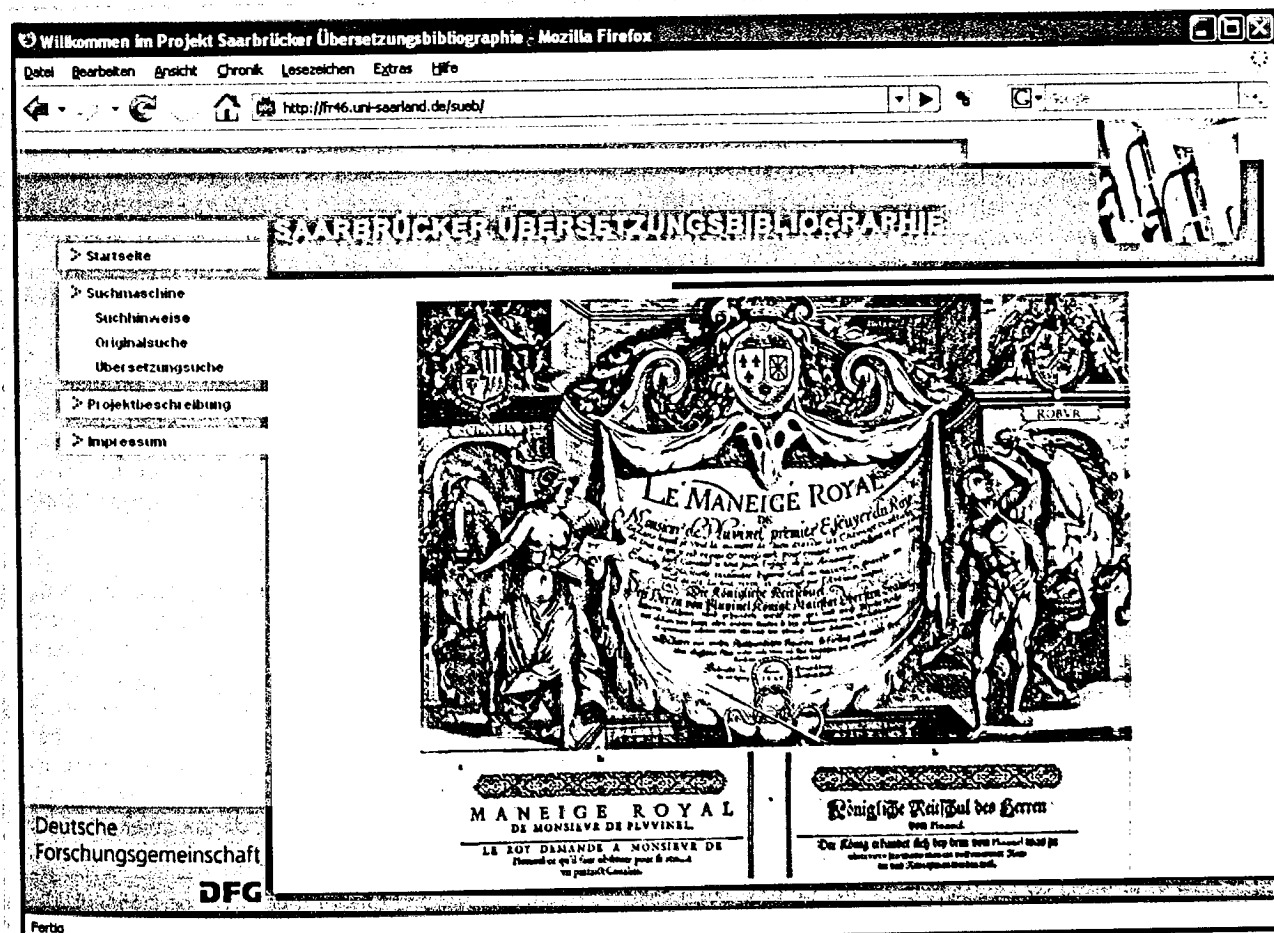


Abb. 1: Webseite des DFG-Projektes "Saarbrücker Übersetzungsbibliographie"

private oder institutionalisierte Direktkontakte zwischen den Vertretern einzelner Kulturen. Zum anderen haben immer mehr Menschen dank ihrer Fremdsprachenkompetenz einen Zugang zur fremdsprachlichen schriftlichen Produktion, die damit zu einer wichtigen Wissens- und Informationsquelle wird. Schließlich – und das ist der Bereich, der hier im Mittelpunkt steht – liefern die Übersetzungen eine Möglichkeit, das fremde Kulturgut und in den anderen Kulturräumen entstandenes Wissen kennenzulernen und ggf. zu übernehmen. Gerade diese letzte Möglichkeit erscheint mithin als am besten zugänglich für historisch orientierte Forschung, denn wir haben heute mehr Informationen darüber, welche Werke zu welchem Zeitpunkt z.B. zwischen dem Italienischen und Deutschen im 17. oder 18. Jh. übersetzt wurden, als über die direkten Kontakte und die Rezeption der italienischen Werke im Original vor 300 – 400 Jahren. Natürlich bestehen auch bei solchen Untersuchungen erhebliche Schwierigkeiten, einerseits die übersetzten Dokumente, die oft nicht explizit als solche gekennzeichnet sind, zu identifizieren und andererseits die einzelnen Werke in ihr Entstehungsumfeld einzuordnen, was gerade für die Kulturtransferproblematik von großem Interesse ist.

Eine Infrastruktur, die den Forschern bei den nicht-fiktionalen Übersetzungen aus den romanischen Sprachen ins Deutsche nützlich sein soll, wird im Rahmen des DFG-Projekts „Saarbrücker Übersetzungsbibliographie“ entwickelt. In einer elektronischen Online-Datenbank werden hierbei bibliographische Informationen zu den aus dem Zeitraum 1450 bis 1912 stammenden Übersetzungen von Sachtexten aus dem Französischen, Italienischen, Portugiesischen und Spanischen ins Deutsche gesammelt. Die einzelnen erfassten Dokumente werden nach der *Dewey Decimal Classification* (DDC) klassifiziert und verschlagwortet. Über die geplanten Schnittstellen zu großen Textsammlungen soll auch eine Suche im textuellen Umfeld des jeweiligen Werks erfolgen. Diese Entscheidung resultiert aus der Überlegung, dass eine adäquate Erfassung des Einflusses einer gegebenen Übersetzung auf die Zielkultur sich an ihrer Rezeption in thematisch verwandten und zeitlich nahen zielsprachlichen Dokumenten ablesen lässt. Abbildung 2 spiegelt unsere Sicht

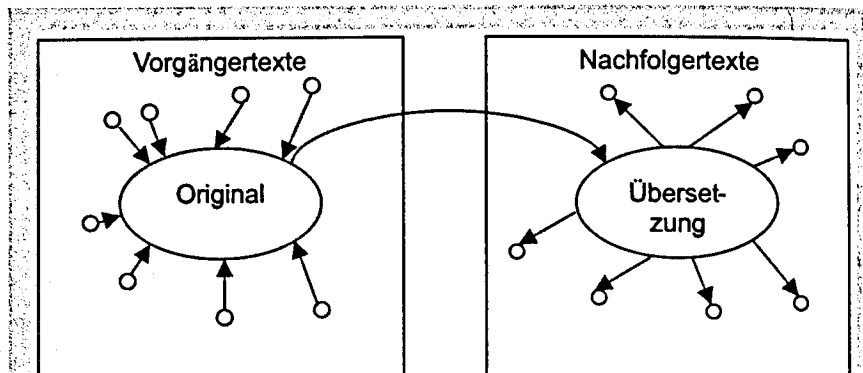


Abb. 2: Eine adäquate Erfassung des Einflusses einer gegebenen Übersetzung auf die Zielkultur lässt sich an ihrer Rezeption in thematisch verwandten und zeitlich nahen zielsprachlichen Dokumenten ablesen.

der Geschichte einer Übersetzung wider: Schon ein Original entsteht nicht im luftleeren Raum: es wird von zahlreichen Vorgängertexten beeinflusst. Ebenso wirkt sich die Übersetzung auf ihre Nachfolertexte aus. Diese beiden Textfelder, die über die Recherche-schnittstellen der Datenbank mit Hilfe der darin kodierten Informationen identifiziert werden sollen, sind daher für die Ermittlung der sprach- und kulturhistorischen Relevanz eines Translats von zentraler Bedeutung.

Im Rahmen dieses Projekts am Lehrstuhl für Romanische Übersetzungswissenschaft ist auch die Integration des monographischen Bestandes der Französisch-Deutschen Übersetzungsbibliothek von Lüsebrink/Reichardt vorgesehen, die eine große bisher nicht öffentlich zugängliche Sammlung von Übersetzungen aus dem Französischen aus der Zeit von 1770 bis 1815 beinhaltet. Zu weiteren Details der Datenbankstruktur und zu erfassten Informationen (vgl. Atayan/Gil/Wurm 2007, Atayan i.D.)

Auf der Suche nach dem Original

Während bei vielen übersetzten Werken auch älteren Datums im durch die besitzenden Sammlungen erfassten Titel oder Untertitel die Information zu finden ist, dass es sich hierbei tatsächlich um eine Übersetzung handelt, fehlen sehr oft die Angaben zum Original. Schwierigkeiten bei der Recherche des Originals bereiten u.a. die in einigen Fällen sehr generisch formulierten Titel, wie im folgenden Fall:

„Copia eines Briefes, den ein berühmter Mönch aus Rom an einen Provincial in

Teutschland geschrieben“ (erschienen 1702)

Besonders problematisch erscheinen Kompilationen aus mehreren Werken, bei denen keine genauen Angaben zu den einzelnen Quellen zu finden sind:

Außführlicher Bericht/ Und Gründliche Historische Beschreibung/ welcher gestalt die Statt Rom den sechsten Tag Mayens/ im Jahr Christi Tausent fünffhundert zwanzig sieben/ von Keyser Caroli deß fünfften Kriegshöer/ Bestürmet/ Erobert/ Geplündert/ und Verherget worden: Niemals hiebevorn mit dergleichen umständen und particulariteten an Tag geben oder öffentlich gesehen ; Auß denen hiebevorn publicirten Italienisch/ Spanisch und Lateinischen Exemplarien verteutschet ...

Uneinheitliche Schreibweisen bei älteren Drucken können sich bei der Recherche ebenso als problematisch erweisen. So finden sich in unseren Daten fünf verschiedene Schreibweisen des Titels *Duc de Mayenne*¹ (*Mayenne*, *Meyne*, *Mayonne*, *Mayne* und *Maine*).

Ein weiteres Problem stellen schließlich auch die Übersetzungen über Brückensprachen dar, d.h. Fälle, in denen eine Übersetzung als Vorlage für Übersetzungen in weitere Sprachen dient:

Africanischen Kriegs Beschreibung, sampt der Portugalesern schröcklichen Niederlag, die sich kurtz vershienen jahren verlossen : darinn zwen Mauritani-

¹ Charles II de Mayenne (1554-1611), ein wichtiger Gegenspieler des künftigen Königs Henri IV während der Hugenotkenriege.

	Geschichte/politische Aktualität und Geographie	Religion/Theologie/ Philosophie	Sozialwissenschaften	Naturwissenschaften und Technik	Insgesamt ²
Vor 1700	372 (54%)	208 (30%)	49 (7%)	46 (7%)	695
1701-1800	320 (26%)	444 (37%)	152 (13%)	157 (13%)	1212

Tab 1.: Thematische Verteilung der Übersetzungen aus dem Französischen (Erfassung weitgehend abgeschlossen bis 1770, weitere Daten aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. werden noch bearbeitet). Dargestellt werden die vier größten Gruppen.

sche König, sampt König Sebastian auß Portugal, mit mehr dann 12000. Christen auff eynen Tag seind erschlagen, vnd vber 14000. gefangen worden; Deßgleichen Von Eroberung vnd Einnem[m]ung des Königreichs Portugals, durch König Philippum in Hispanien Erstlich Auß Portugallischer Sprach in die Frantzösische/ demnach von Herrn Doctorn Johan Thoma Freig/ letztlichen auß Latinischer in die Teütsche Sprach gebracht/ ... in Truck gegeben durch Nicolaum Höniger von Tauberkönigshofen. – jetzt zum ersten mal in Truck gegeben (erschienen 1581)

Copia Zweyer Befelch-Schreiben deß Groß-Türkischen Kayzers: Zu Beförderung Der Seraphischen Religion S. Francisci der PP. Capucciner/ Daß sie durch sein gantzes Reich/die Heilige Catholische Religion und Glauben pflanzen und außbreiten sollen: Erstlich auß der Türkischen in die Frantzösische Sprach/und dann in die Italianische/ auß dieser aber in unsere Teutsche/ treulich übersetzt; Sampt zweyer Send-Schreiben/deß Pacifici della Scala (erschienen 1629)

Aufgrund dieser Schwierigkeiten bildet die Ermittlung der Originale einen der Rechercheschwerpunkte des Projekts. Oft können diese Ausgangstexte nur indirekt oder erst durch die Berücksichtigung verschiedener Informationen aus dem historischen und kulturellen Kontext identifiziert werden. Insgesamt bleiben aber weiterhin die Originale bei etwa einem Fünftel der in der Datenbank erfassten Übersetzungen unbekannt.

Übersetzungsstatistik und -verteilung

Was übersetzt wird, ist zu jeder Zeit eine Frage der durch das thematisch bedingte Interesse gesteuerten Nach-

frage. Daher erlauben die Informationen über die thematische Verteilung der Übersetzungen auch einige Rückschlüsse darüber, was in der jeweiligen Periode das deutsche Publikum an Informationen aus Frankreich, Italien oder Spanien am meisten anzog. Die in der Bibliographie bereits erfassten Daten erlauben einige Einschätzungen in diesem Bereich. Dabei kann für das Französische von einer weitgehend abgeschlossenen Erfassung für die Zeit bis etwa 1770 ausgegangen werden, für das Italienische bis etwa 1800. Bereits an diesen Daten lassen sich einige interessante Tendenzen feststellen. Zum einen erfolgte im 18. Jh. ein massiver Anstieg der Druckproduktion auf Französisch, der sich auch bei den Übersetzungen bemerkbar macht. Bei vollständiger Erfassung der Daten aus diesem Zeitraum ist mit einer Verdreifachung der Anzahl der Übersetzungen im Vergleich zum 16. und 17. Jh. zu rechnen. Dabei sind hier lediglich die als Monographien erschienene Werke berücksichtigt. Allerdings erfolgte in den letzten Jahrzehnten des 18. Jh. auch eine explosionsartige Entwicklung der periodischen Presse, die auch einen massiven Beitrag zum Transfer zwischen Frankreich und Deutschland geleistet hat (vgl. dazu Lüsebrink/ Nohr/Reichardt 1997). Offensichtlich hängt diese Entwicklung mit dem Aufstieg Frankreich zur Vormachtstellung auf dem Kontinent, die auch einen schnellen Fortschritt in verschiedenen Wissensbereichen mit sich brachte. Die bisherigen Ergebnisse für die Übersetzungen aus dem Französischen sind in Tabelle 1 veranschaulicht.

Geht man nun konkreter der Frage nach, was den deutschen Leser an der französischsprachigen Schriftproduktion am meisten interessierte, so weisen sich zwei Bereiche als dominant aus: Geschichte/politische Aktualität/Geo-

graphie³ und Religion/Theologie/Philosophie (Abb. 3). Im ersten Bereich ist auch die besonders starke Ausprägung im 16. und 17. Jh. auffällig. Sie hängt in erster Linie mit einer sehr hohen Zahl an Aktualitätsberichten zur europäischen Politik, einschließlich der Kriegsberichterstattung (111 Dokumente), und zu den innerfranzösischen politischen Entwicklungen (186 Dokumente), v.a. in der Zeit der Hugenottenkriege und der Machtkämpfe vor der Stabilisierung der Monarchie durch Richelieu und Mazarin zusammen. Ein deutlicher Rückgang in beiden Bereichen in der ersten Hälfte des 18. Jh., der einerseits mit der inneren Stabilität Frankreichs, andererseits mit dem (relativen) Frieden im Vergleich zur Vorgängerperiode⁴ zusammenhängen dürfte, erklärt die Halbierung des Anteils der Kategorie Geschichte/politische Aktualität/Geographie⁵ in dieser Zeit, die auch durch die steigende Anzahl von Reiseberichten nicht aufgefangen werden kann. Der Bereich Religion bleibt hingegen aufgrund der langfristigen Auseinandersetzung zwischen dem Katholizismus und dem Protestantismus gerade im frankophonen Raum weiterhin auch prozentual dominant. Gleichzeitig weisen die Kategorien Sozialwissenschaften und Naturwissenschaften/Technik einen schnellen Anstieg auf, der sich in

² Die Gesamtsumme liegt aufgrund der nicht berücksichtigten kleineren Gruppen unter 100%.

³ Die Zusammenlegung dieser Kategorien ist einerseits durch die klassifikatorischen Vorgaben der DDC, andererseits durch die politische Bedeutung der Entdeckungsreisen im Laufe der Kolonialisierung bedingt.

⁴ Von den größeren Konflikten unter französischer Beteiligung fällt nur der Spanische Erbfolgekrieg in diese Zeit.

⁵ Der geographische Bereich weist hierbei innerhalb der Kategorie einen Anstieg von etwa 10% auf 19% auf.

	Geschichte/ politische Aktualität und Geographie	Religion/Theologie/ Philosophie	Sozialwissenschaften	Naturwissenschaften und Technik	Insgesamt
Vor 1700	242 (34%)	255 (36%)	80 (11%)	69 (10%)	704
1701-1800	136 (25%)	185 (34%)	50 (9%)	98 (18%)	546

Tab 2.: Thematische Verteilung der Übersetzungen aus dem Italienischen. Dargestellt werden die vier größten Gruppen.

der zweiten Hälfte des 18. Jh. noch weiter beschleunigt hat. Da andererseits in derselben Zeit die französische Revolution und anschließend die Napoleonischen Kriege das Interesse an den politischen Prozessen in Frankreich wiederbeleben, kommt es zu einer weiteren Verschiebung der thematischen Verteilung, die durch Analysen von Lüsebrink/Nohr/Reichhardt dokumentiert ist. Sie belegen, dass im Zeitraum 1770 – 1815 die Bereiche Philosophie/Religion, Naturwissenschaften und (französische) Innenpolitik jeweils zwischen 20% und 23% der Übersetzungen nicht-fiktionaler Texte aus dem Französischen ausgemacht haben. Die explosionsartigen Fortschritte der französischen Wissenschaft werden also auch auf Deutsch rezipiert, darüber hinaus produziert die französische Politik wieder Nachrichten, die auch diesseits des Rheins interessant sind (Abb. 3).

Bei dem Transfer aus dem Italienischen lassen sich z.T. ähnliche Tendenzen feststellen, die sich allerdings vor dem Hintergrund eines allgemeinen Bedeutungsverlusts Italiens im europäischen Kontext abzeichnen (Abb. 4). Während im 16. Jh. und 17. Jh. die Anzahl der verzeichneten Übersetzungen aus dem Italienischen dieselbe Größenordnung aufweist wie die der Translate aus dem Französischen, ist im 18. Jh. ein deutlicher Rückgang in absoluten Zahlen zu verzeichnen. Auch dies lässt sich historisch leicht erklären, denn im 16. Jh. war Italien, trotz der immer stärker werdenden spanischen und französischen Dominanz, immer noch eine wissenschaftliche und kulturelle Großmacht und ein konstanter politischer Faktor durch den Einfluss von Venedig, Genua, Savoyen und dem Kirchenstaat. Diese Stellung macht sich auch im 17. Jh., allerdings bei sinkender Übersetzungsanzahl, noch bemerkbar. Auch in einzelnen thematischen Bereichen sind vergleichbare Entwicklungstendenzen zu erkennen. Der Bereich Geschichte/

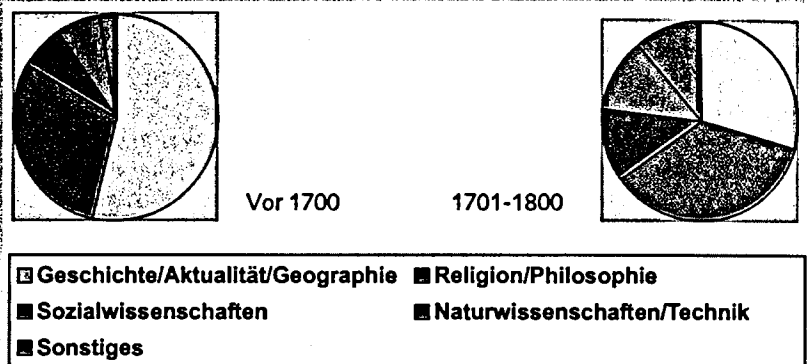


Abb. 3: Übersetzungen aus dem Französischen

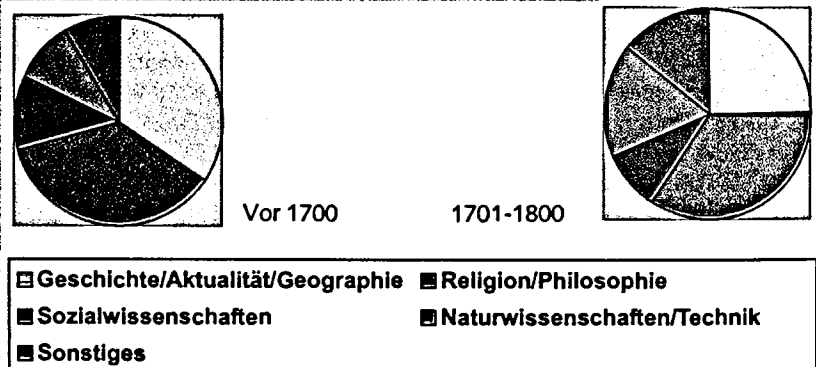


Abb. 4: Übersetzungen aus dem Italienischen

politische Aktualität/Geographie macht vor 1700 noch etwa ein Drittel der aus dem Italienischen übersetzten Schriftproduktion aus, wobei, bedingt durch die Reisetätigkeit von Venezianern und Genuesen und ihre starke Präsenz vor Ort, geographische und politische Berichte aus dem Orient eine große Rolle spielen. Gerade in diesem Bereich kommt es im 18. Jh. auch zum größten Einbruch in absoluten und prozentualen Zahlen.⁶ Den einzigen Anstieg weisen hingegen die Naturwissenschaften auf, aber auch dieser fällt im Vergleich zur Verdreifachung der Anzahl der Übersetzungen aus dem Französischen in diesem Bereich eher bescheiden aus. Im Allgemeinen ist also die Korrelation zwischen der historischen Entwicklung und der Übersetzungstätigkeit für beide

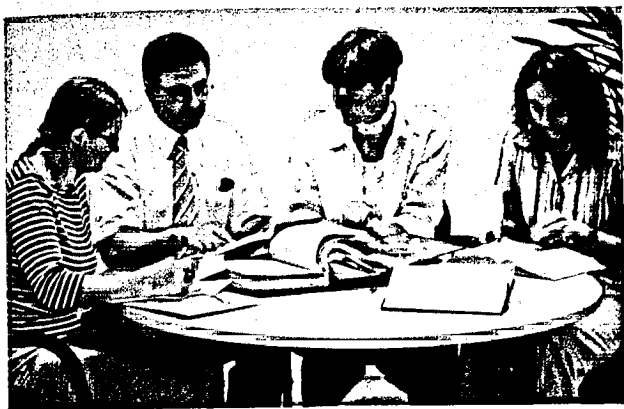
Sprachräume klar feststellbar (Abb. 4).

Forschungsperspektiven für die Übersetzungswissenschaft

Die in der Bibliographie gesammelten Daten bieten vielfältige weiterführende Forschungsmöglichkeiten für die Translatologie. Diese sind im Wesentlichen in drei Bereichen anzusiedeln:⁷ 1) die In-

⁶ Dies dürfte v.a. mit der politischen und militärischen Schwächung Genuas und Venedigs im Laufe des 17. Jh. zusammenhängen.

⁷ In der Forschung sind hierzu bereits unterschiedliche Ansätze entwickelt worden (vgl. Gerstenberg 2006, Lépinette 1997 und 2003). Diese Arbeiten sollen in Nachfolgeprojekten weitergeführt werden.



Lehrstuhl- (oben) und Projektteam (rechts)

Vahram ATAYAN (Bild 2, links) ist als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Romanische Übersetzungswissenschaft der Universität des Saarlandes und als Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Französische und Italienische Sprachwissenschaft der Universität Bonn tätig. Er hat Physik und Übersetzungswissenschaft studiert und wurde 2006 promoviert. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der linguistischen Argumentationstheorie, der Textlinguistik und der Theorie der Metapher.

Alberto GIL (Bild 1, zweiter von links) ist Professor für Romanische Übersetzungswissenschaft an der Universität des Saarlandes. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der Text- und kontrastiven Linguistik sowie der Rhetorik und Übersetzungswissenschaft.

Ursula WIENEN (Bild 1, zweite von rechts) ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Romanische Übersetzungswissenschaft an der Universität des Saarlandes. Sie hat Übersetzungswissenschaft, Romanistik und Allgemeine Sprachwissenschaft studiert und wurde 2006 promoviert. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Themen der linguistisch orientierten Übersetzungswissenschaft sowie der Fachübersetzung.



terpretation der Daten im historischen und soziokulturellen Kontext, 2) damit z. T. verbunden ihre Analyse in textueller Hinsicht und 3) die linguistische Interpretation der Texte.

Zur Erforschung des historisch-soziokulturellen Kontextes können Faktoren wie die Kumulation von Texten in bestimmten Phasen oder auch die Zeitspannen, die zwischen Original und Übersetzung oder zwischen mehreren Übersetzungen liegen, eine große Rolle spielen. Die Bibliographie liefert hier die Mittel zur Erforschung solcher Relationen. Als Beispiel seien die im 17. Jh. während der in Frankreich laufenden Kampagnen gegen die Jesuiten häufig auftretenden Verleumdungsschriften angeführt, so z. B. der *Anti-Cotton* aus dem Jahre 1610, ein Antwortschreiben auf eine Verteidigungsschrift des Jesuitenpaters Cotton, in dem nachgewiesen werden soll, dass die Jesuiten für den Mord an Heinrich IV. verantwortlich waren, oder das aus dem Jahr 1611 stammende Pamphlet *Coppie d'une lettre écrite a Monseigneur Paulino*, in dem die Jesuiten vor allem beschuldigt werden, sich der Güter anderer Orden zu bemächtigen. Die Bibliographie bietet hier also dem Forscher die Möglichkeit, ein Thema anhand der Text-

sammlung in seiner Entwicklung zu verfolgen und besser in seinen historischen und soziokulturellen Kontext einzubetten.

Neben diesem Gesichtspunkt stellt sich in textueller Hinsicht die Frage nach einzelnen Textsorten. Die Bibliographie bietet aufgrund der Titelsammlung einen Überblick über entsprechende Bezeichnungen (französisch z. B. *apologie, lettre, discours, édit, sermon, traité* usw.), wobei die historischen nicht unbedingt mit den aktuellen Begriffen übereinstimmen müssen. Ebenso bietet der Vergleich der Bezeichnungen in Ausgangs- und Zielsprache interessante Forschungsansätze. In nicht wenigen Fällen ist zudem zu hinterfragen, ob es sich bei den Zieltexten um "echte" Übersetzungen handelt oder eher um Bearbeitungen, bei denen der Übersetzer nach eigenem Gutdünken, vielleicht mit Blick auf seine Leserschaft, die Übersetzung gekürzt, erweitert, vereinfacht oder auch kommentiert hat. Darüber hinaus wirft der Vergleich mehrerer Übersetzungen zu ein und demselben Ausgangstext weiterführende Fragen auf: Die zwei in der Datenbank geführten Übersetzungen zum o. g. Ausgangstext *Coppie d'une lettre écrite a Monseigneur Paulino* bspw. diver-

gieren in weiten Teilen, stimmen jedoch auf den letzten Seiten fast vollständig überein.

Vielfältig sind ebenfalls die linguistischen Fragestellungen der Translation: Abhandlungen wie *Art de faire les tapis façon de Turquie* (1766) – *Die Kunst, türkische Tapeten zu weben* oder *L'Art de cultiver les muriers blancs, d'élever les vers a soye, et de tirer la soye des cocons* (1754) – *Abhandlung von den Maulbeerbäumen, den Seidenwürmern und dem Seidenspinnen* – können Arbeit für Terminologen und Fachsprachenforscher bedeuten. Im lexikalischen Bereich erweist sich die Frage nach der Einführung von Fremdwörtern in die Zielsprache oder generell die Einführung neuer Bezeichnungen als interessant: [...] *lexercice de la religion, quilz disent reformee* [...] – [...] *jrer Religion/die sie Reformatiue nennen* [...].⁸ Im Bereich der Syntax wird man häufig mit hochgradig komplexen Sätzen oder spezialisierten Konstruktionen konfron-

⁸ *Edict du Roy svr la pacification des troubles de ce Royaume. Publié à Paris en Parlement, le xi. iour d'Aoust M.D.LXX.* (Saint-Germain-en-Laye, août 1570) (Auteur: Charles IX, Roi de France).

tiert; ebenso bieten sich Fragestellungen im argumentativ-rhetorischen Bereich zur Untersuchung an, wie z. B. der Umgang in der Übersetzung mit rhetorischen Fragen, dem Ausdruck von Gefühlen, von Ironie und Humor usw. Ein ergiebiges Forschungsfeld ist die Untersuchung von Metaphern, insbesondere, wenn diese im Zieltext auftreten, nicht jedoch im Original. So wird bspw. im o. g. Text (*Coppie d'vne lettre écrite a Monseigneur Paulino*) mit Bezug auf die Jesuiten im deutschen Zieltext eine Tiermetapher verwendet, die durchaus dazu beiträgt, die Kritik an diesem Orden zu verschärfen [... *haben demnach im anfang schaffskleider über angezogen / und den ertzbischoff zur verkaefflichen überlassung bereden / wie aber ein solches bey jme nit stat finden wollen/die Woelffs haar wieder herfuër gethan ...*]. Als letztes Beispiel sei die in den Übersetzungen außerordentlich häufig auftretende Synonymendoppelung genannt, wie im folgenden Beispiel im Deutschen die Wahl einer damals üblichen "Formel": *sçavoir faisons, que [...] - [...] So thun wir kund und zuwissen/dz/ [...]*. Bekanntlich sind solche Wiederholungen u.a. aus den Bemühungen der Übersetzer entstanden, bei fehlenden genauen Äquivalenten die Verständlichkeit abzusichern. Ihre Häufungen belegen aber, dass dadurch auch weitere rhetorische Funktionen realisiert werden, die an den entsprechenden Texten der Datenbank untersucht werden können (vgl.

Atayan/Gil/Wien i.D.). Diese und zahlreiche weitere wissenschaftliche Fragestellungen, die sich auf der Grundlage der Daten des Projekts bearbeiten lassen, bilden eine vielversprechende historisch orientierte linguistische und translologische Forschungsperspektive.

Literaturangaben

Atayan, Vahram (im Druck): "Elektronische Übersetzungsbibliographien als translationswissenschaftliches Werkzeug. Eine exemplarische Studie anhand von thematischen Häufungen und funktionalen Elementen in den Titeln von Übersetzungen Französisch-Deutsch aus dem 16. – 17. Jahrhundert", in: Gil, Alberto/Schmeling, Manfred (Hrsg.): *Kultur übersetzen: Zur Wissenschaft des Übersetzens im deutsch-französischen Dialog*.

Atayan, Vahram/Gil, Alberto/Wien, Ursula (i.D.): "'Saarbrücker Übersetzungsbibliographie' – un outil de recherche sur la traduction et l'interculturalité dans une perspective historique", in: *Actes du XXV Congrès de la Société de Linguistique Romane*, 03.-08.09.2007, Innsbruck.

Atayan, Vahram/Gil, Alberto/Wurm, Andrea (2007): "Saarbrücker Übersetzungsbibliographie. Eine Datenbank der Übersetzungen nichtfiktionaler Texte aus den romanischen Sprachen ins Deutsche", in: Gil, Alberto/Wien,

Ursula (Hrsg.): *Multiperspektivische Fragestellungen der Translation in der Romania. Hommage an Wolfram Wilss zu seinem 80. Geburtstag*, Frankfurt, 191-205.

Gerstenberg, Annette (2006), "Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln: Verteidigungsschriften für Henri II (1551–1552). Gattung, Sprache(n) und kommunikative Aspekte", in: Dahmen, Wolfgang et al. (Hrsg.): *Historische Pressesprache. Romanistisches Kolloquium XIX*, Tübingen: Narr, 79-112.

Lépinette, Brigitte (1997), "La historia de la traducción – Metodología. Apuntes bibliográficos", *LynX Documentos de Trabajo*. Vol. 14/1997.

Lépinette, Brigitte (2003), "Traduction et histoire", in: Lépinette, Brigitte/Antonio Melero (Hrsg.), *Historia de la traducción*, Universitat de València, Facultat de Filologia (Quaderns de Filologia. Estudis Lingüistics VIII), 69-91.

Lüsebrink, Hans-Jürgen/Nohr, René/Reichardt, Rolf (1997): "Kulturtransfer im Epochenumbuch – Entwicklung und Inhalte der französisch-deutschen Übersetzungsbibliothek 1770-1815", in: Lüsebrink, Hans-Jürgen/Reichardt, Rolf zusammen mit Annette Keilhauer und René Nohr (Hrsg.): *Kulturtransfer im Epochenumbuch. Frankreich – Deutschland 1770 bis 1815*, Bd. 1, Leipzig: , 29-86.



- Innovationen nutzen
- Verbindungen schaffen
- Erfahrungsaustausch fördern
- Kontakte pflegen
- Erkenntnisse diskutieren
- Lösungen anbieten
- Unternehmen gründen
- Märkte erobern
- Ideen schützen

Ihr Direktkontakt zur praxisnahen Forschung

Kontaktstelle für Wissens-
und Technologietransfer
Universität des Saarlandes
Telefon 0681/302-2656 Fax 0681/302-4270
E-mail: kwt@rz.uni-saarland.de



Geisteswissenschaftliche Bildung - eine Standortbestimmung.

Ulrich Nortmann
Philosophie

Was Geisteswissenschaften sind und was nicht

Was sind „Geisteswissenschaften“? Über geisteswissenschaftliche Bildung sprechen heißt zunächst einmal, sich dieser wesentlichen Vorfrage zu widmen. Beide Ausdrücke, „geisteswissenschaftlich“ und „Geisteswissenschaft(-en)“, begegnen heute gar nicht so selten mit negativer Konnotation oder in missbräuchlicher Verwendung. Exemplarische Äußerungen in diesem Sinne, von mir bei verschiedenen Gelegenheiten aufgelesen: Die einzige wirkliche Geisteswissenschaft sei die Mathematik; die im Wartezimmer eines Arztes belauschten Erklärungen einer Patientin über ihre Hinwendung zur Esoterik: sie habe begonnen, sich mit „Geisteswissenschaft“ zu beschäftigen; schließlich verschiedene mit einem Naserümpfen vorgebrachte Äußerungen über „geisteswissenschaftliche Psychologie“, „geisteswissenschaftliche Pädagogik“ und dergleichen (im Kontrast zu „empirischer Psychologie“ usw.).

Dies ist für Geisteswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen wenig schmeichelhaft, läßt sich allerdings zum Teil erklären. Die zweite Äußerung, auf die anderen werde ich zurückkommen, stellt möglicherweise eine kulturelle Spätfolge sehr früher Verwendungen von „Geisteswissenschaft“ dar (ins 18. Jahrhundert zu datieren), in denen der Terminus einem Ausdruck wie „Pneumatik“ inhaltlich nahesteht. In G. W. Leibniz' „Neuen Versuchen über den menschlichen Verstand“ von 1703/04 ist *pneumatique*, in Anknüpfung an griechisch *pneuma*: Hauch, Atem, Seele, neutestamentlich auch Heiliger Geist, die Lehre von den geistigen Vorgängen in immateriellen Seelen-„Mo-

naden“, bis hin zur Gottes-„Monade“. Das alles hat vielleicht etwas mit esoterischer Geisterlehre, sicher aber wenig mit der für uns maßgeblichen, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingebürgerten Verwendung von „Geisteswissenschaft(-en)“ zu tun (englisch *humanities*, französisch *sciences humaines*). Mit der Bezugnahme auf Fächer nämlich, die an deutschen Universitäten in den Philosophischen Fakultäten zusammengefasst sind – oder in „Fachbereichen“, die an die Stelle der alten Philosophischen Fakultäten getreten sind.

Es handelt sich um Fächer, die deshalb Geisteswissenschaften genannt werden können, weil sich in ihrem Rahmen das Erkenntnisinteresse auf Gegenstände richtet (im weitesten Sinne des Wortes „Gegenstand“), die irgendwann von Menschen absichtsvoll und unter Benutzung von Verstand, oder eben von „Geist“, hervorgebracht worden sind oder so hervorgebracht werden könnten. Solche Gegenstände sind: Kunstwerke aller Art (bildnerische, sprachliche, musikalische ...), Sprachen und Diskurse, Systeme religiöser Anschauungen, wissenschaftliche Theorien und sonstige Gedankengebäude (die sich beispielsweise unter wissenschaftsgeschichtlichen und wissenssoziologischen Gesichtspunkten betrachten lassen), Kult- und Gebrauchsgegenstände (Bauwerke eingeschlossen), Gesellschaftssysteme, Lebensformen und soziale Institutionen, absichtsvoll oder partiell absichtsvoll herbeigeführte geschichtliche Verläufe, einzelne bemerkenswerte Handlungen historischer oder gegenwärtiger Akteure.

Entsprechende Fächer sind (die Aufzählung ist nicht vollständig): Kunstge-

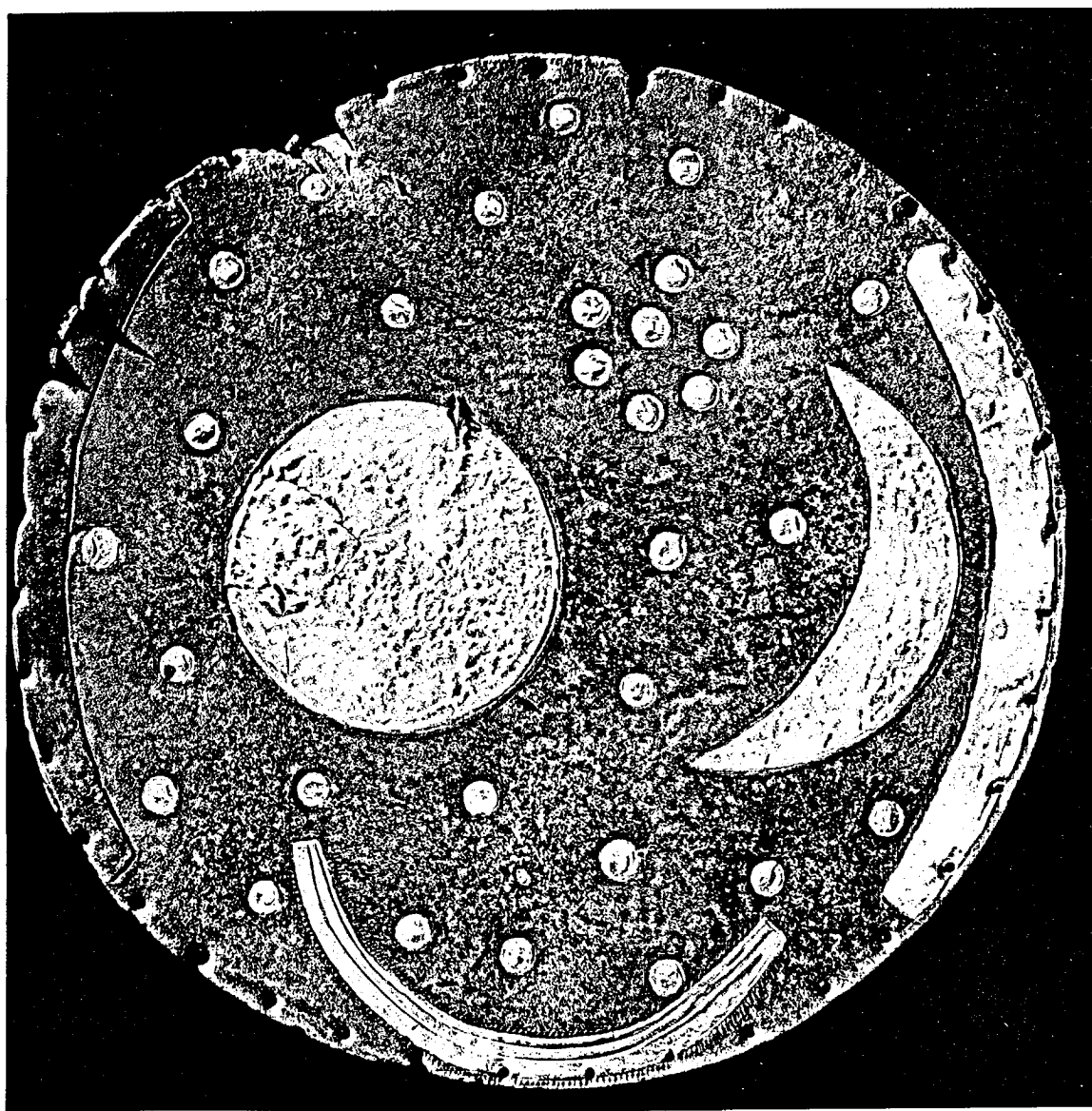
schichte, Literatur- und Musikwissenschaft, Linguistik, Indogermanische Sprachwissenschaft, Neue Philologien (Germanistik, Anglistik, Romanistik mit Lateinischer Philologie des Mittelalters ...), Alte Philologien (Gräzistik, Latinitik), Religionswissenschaft, Wissenschaftsgeschichte und Philosophie, Klassische und Christliche Archäologie, Geschichte mit Vor- und Frühgeschichte sowie Alter Geschichte, Orientalistik, eventuell Politologie und Soziologie, Psychologie und Pädagogik. Was davon an der UdS noch vertreten ist, lässt sich leicht feststellen.

Verhältnis zur Mathematik, zur Empirie

Mathematik, obwohl wegen ihres anerkanntermaßen nicht-empirischen Charakters an manchen Universitäten Deutschlands noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein der Philosophischen Fakultät zugeordnet, ist also schon deshalb keine Geisteswissenschaft, weil ihre Objekte: Zahlen, Funktionen, Vektorräume, topologische Räume ..., keine von Menschen geschaffenen Gegenstände sind. So jedenfalls eine weitverbreitete, eher platonistisch zu nennende Auffassung vom Gegenstandsbereich der Mathematik. Die Äußerung, Mathematik sei die einzige wirkliche Geistes-Wissenschaft, mit dieser Betonung, zielt allerdings provokant auf einen anderen Aspekt als den des Objektbereiches: darauf, den gewöhnlich als geisteswissenschaftlich klassifizierten Disziplinen ein respektables wissenschaftliches Anspruchsniveau zu bestreiten. Kein Wunder angesichts mancher Seichtheit. Erst recht nicht angesichts überzogen objektivitäts- und rationalitätskeptischer Programmatiken, die sich wegen ihres gelegentlichen

magazin forschung

UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES



2/2007

